

## Fernsehen als elektronisches Textbuch der Kultur

### Das Beispiel französischer Fernsehnachrichten

Mein massiver, wenngleich diffuser Eindruck, daß deutsche und französische Fernsehnachrichten andersartig sind, stand am Ausgangspunkt einer größeren Untersuchung.<sup>1</sup> Nach ihrem Abschluß möchte ich die Brauchbarkeit eines für beide Nachrichtenausprägungen gemeinsamen Gattungsbegriffs in Frage stellen. Aus dem von mir vertretenen Ansatz folgt die Kritik an einer Haltung, für die sich mir der Begriff "meta-mediale Internationale" aufdrängt. Ich meine damit jene universalistisch inspirierte Forschungshaltung, die sich mit Medien als Universalphänomenen auseinandersetzt, ohne den Versuch zu unternehmen, Ergebnisse interpretativ in kulturellen Räumen zu verankern. Die meta-mediale Internationale operiert anhand mehr oder weniger standardisierter Fragestellungen zu medialen Formen und Inhalten. Für sie sind Medien letztlich postindustrielle Anthropologica (etwa Doelker 1989 oder van Dijk 1988a u. b).

Eine kulturinterpretative Dimension fehlt auch der umfangreichsten deutschen Arbeit zu französischen Fernsehnachrichten (Landbeck 1991). Die Autorin untersucht Inszenierungsstrategien von Fernsehnachrichten am Beispiel der Bundesrepublik und Frankreichs und kommt dabei im wesentlichen zu dem Schluß, daß französische Nachrichten ihren Zuschauern eine stärkere innere Beteiligung am Zeichenprozeß anbieten. Zwar stimme ich zu, daß nach den von Landbeck zugrundegelegten Kategorien französische Fernsehnachrichten in der Tat "ästhetischer" als deutsche erscheinen, doch ich bezweifle, daß die Kategorien, die diese Ästhetik fundieren, in Frankreich und Deutschland den gleichen (alltags)kulturellen Stellenwert innehaben.

Wie unterschiedlich die Präsuppositionsbasis für die Rezeption international erfolgreicher massenkultureller Produkte sein kann, ist aus André Stolls (1974) vorzüglicher Analyse des Bestseller-Comics ASTERIX als Trivialepos

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Artikel beruht im wesentlichen auf meiner Dissertationsschrift *Französische Fernsehnachrichten als kultureller Text*, in der ich die kulturelle Bedingtheit französischer Fernsehnachrichten aus romanistischer Perspektive untersuche. Die Arbeit erscheint demnächst im Max Niemeyer Verlag (Tübingen).

Frankreichs abzulesen. Wohl kaum ein selbst gebildeter Deutscher oder Engländer wird ASTERIX so verstehen wie ein Durchschnittsfranzose. Hier ist oberflächliches Verstehen in Wirklichkeit ein interkulturelles Mißverständnis. Genauso wie die Anwendung eines fremdkulturellen Erfolgsrezeptes - im Falle von ASTERIX durch bloße Übersetzung - funktionieren kann, kann sie auch zum Mißerfolg werden. Erfolgreich ist sie wahrscheinlich dann, wenn sie hinreichend kulturneutral ist und/oder auch auf der Grundlage eines allgemeinen anthropologischen Substrats genügend Rezeptionsgratifikation erbringt. Ein Fehlschlag hingegen ist dann wahrscheinlich, wenn bei geringem anthropologischem Substrat hohe kulturelle Spezifität vorliegt.

Bevor also brauchbare Schlüsse aus den Ergebnissen von Analysen fremdkultureller Medienprodukte gezogen werden können, ist es unabdingbar, die entsprechenden Artefakte in ihrem Ursprungskontext funktional zu bestimmen. Es ist dabei nützlich, die entsprechende fremdkulturelle Matrix als textgenerativen Mechanismus zu begreifen:

Culture can be presented as an aggregate of texts; however, from the point of view of the researcher, it is more exact to consider culture as a mechanism creating an aggregate of texts and texts as the realization of culture (Lotman/Uspensky 1978, 218).

In diesem Sinne werde ich französische Fernsehnachrichten in ihrer kulturspezifischen Bedingtheit darstellen. Es geht mir dabei um die Beantwortung der kultursemiotischen Frage nach jenen Spezifika, die französische Fernsehnachrichten als einen Text der französischen Kultur ausweisen. Dieses Anliegen ist dem André Stolls vergleichbar, der in seiner Studie versuchte,

[...] von einigen elementaren Detailstrukturen des [...] Gebildes auf die durch sie angekündigte Gesamtarchitektur vorzudringen und [...] die außertextliche Realitätsbegründung [...] des Bedeutungskonstrukts einzuholen (Stoll 1974, 15).

Bei Stoll wie auch in meiner Untersuchung geht es um Text als "idéologème" im Sinne Julia Kristevas:

L'acception d'un texte comme un idéologème détermine la démarche d'une sémiotique qui, en étudiant le texte comme une intertextualité, le pense ainsi dans (le texte de la société et l'histoire. L'idéologème d'un texte est le foyer dans lequel la rationalité connaissante saisit la transformation des *énoncés* (auxquels le texte est irréductible) en un tout (le texte), de même que les insertions de cette totalité dans le texte historique et social (Kristeva 1969, 53).

Die Materialgrundlage meiner Untersuchung besteht aus verschiedenen, jeweils eine Woche umfassenden Korpora der Nachrichten-Hauptausgaben (20 Uhr) der beiden größten französischen Sender (die staatliche Anstalt Antenne 2 und der seit 1987 privatisierte Sender TF1). Die Korpora datieren aus den Jahren 1984 und 1988. Für das Jahr 1988 kann zum Vergleich auf im

gleichen Wochenzeitraum aufgezeichnete deutsche Fernsehnachrichten (TAGESSCHAU und HEUTE) zurückgegriffen werden.

In diesem Artikel beschränke ich mich auf zwei Aspekte: Zunächst werden französische Nachrichten ausgehend von ihren nicht-politischen Inhalten<sup>2</sup> als Genre in die Funktionsnachfolge von Almanachen gestellt. Im Anschluß daran untersuche ich exemplarisch zuschauergerichtete Praktiken kultureller Identitätsbestätigung in Nachrichtensendungen. Dazu gehören auch die - abschließend dargestellten - kulturellen Spezifika des *présentateur* als Hauptträger des journalistischen Handlungsspiels französischer Fernsehnachrichten.

## 1. Traditionslinien französischer Fernsehnachrichten

### 1.1 Eine tiefenstrukturelle Inhaltskategorisierung

Ein willkürlicher Querschnitt durch nicht-politische Nachrichtenthemen meines französischen Untersuchungskorpus aus dem Jahr 1988 sieht etwa so aus:

- Neuer Sport: Erstürmen des Mont Blanc im Dauerlauf (TF1, 28.07.88 und Antenne 2, 26.07.88)
- Drogenfund der spanischen Polizei (Antenne 2 und TF1, 26.07.88)
- Autounfall in der Nähe von Épinal (Antenne 2, 31.07.88)
- 82jähriger wird von einem Schwarm Bienen überfallen und getötet (Antenne 2, 31.07.88)
- Mysteriöses Kaninchensterben im Franche-Comté (Antenne 2, 29.07.88)
- Cholera-Epidemie in Indien (Antenne 2, 31.07.88)
- Warum haben Zebras Streifen und Giraffen Flecken? (Antenne 2, 31.07.88)
- Eine interessante Initiative der Sécurité routière: zur Unfallvorbeugung mimit eine französisch-italienische Schauspielertruppe Unfallszenen auf Rastplätzen (Antenne 2, 30.07.88)
- Porträt von Samuel Fuller bei den Dreharbeiten zu seinem letzten Film (TF1, 27.07.88)

---

<sup>2</sup> Die Beschränkung auf nicht-politische Information erfolgt, weil politische Information alleine schon aufgrund ihrer Rubrizierung international weitgehend standardisiert ist. Außerdem wurden die Untersuchungskorpora bewußt in politisch ereignisarmen Zeiträumen (während der Parlamentsferien) aufgezeichnet. Dem lag die Hypothese zugrunde, daß derartige "Sauregurkenzeiten" in dem Sinne eine Herausforderung an Fernsehnachrichten darstellen, daß trotz mangelnder Masse der Genreanspruch nach außen aufrechterhalten werden muß, wodurch sich die Wahrscheinlichkeit des Heraustretens latent vorhandener Züge erhöht.

- 18jähriger besteht gleichzeitig das Aufnahmeexamen zu zwei französischen Superuniversitäten
- Medizinische Premiere in Bordeaux: die durch einen Unfall abgetrennten Beine eines Waldarbeiters wurden wieder angenäht (TF1 und Antenne 2, 28.07.88)
- Verpflanzung von Schweineorganen auf Menschen in England (TF1, 30. Juli 88)
- Mit seiner fast 40 Jahre jüngeren Lebensgefährtin stehen Yves Montand Vaterfreuden ins Haus (TF1, 28. und 29.07.88; Antenne 2, 29.07.88)
- Der italienische Mafia-Richter Giovanni Falcone tritt zurück (Antenne 2, 31.07.88)
- Polemik um die Entdeckung des Prof. Benveniste: Hat das Wasser ein genetisches Gedächtnis? (TF1 und Antenne 2, 29.07.88)

Eine optimale kategoriale Absorption aller einschlägigen Nachrichtenthemen ergibt sich bei Annahme von vier Inhaltskategorien:

- Verbrechen, Justiz
- Unfälle, Katastrophen
- Kultur, Wissenschaft, Personalien, Gesellschaftsleben
- Sport

Ein quantitativer Vergleich mit den im gleichen Zeitraum aufgezeichneten Sendungen von HEUTE und der TAGESSCHAU führt zum folgenden Ergebnis (die Zahlen stellen Prozentanteile der einzelnen Kategorien am zeitlichen Gesamtvolumen der jeweiligen Korpora dar):

	TF1	A2	HEUTE	TAGESSCHAU
Verbrechen, Justiz	11.3	11.3	5.4	1.4
Unfälle, Katastrophen	6.5	8.3	4.5	4.5
Kultur etc.	29.6	23.1	20.5	17.0
Sport	7.8	7.2	7.5	0.5

Derartige Gegenüberstellungen sind nur von sehr reduziertem Erkenntniswert. So sind im Bereich 'Kultur etc.' in französischen Nachrichten eine Reihe von Beiträgen wissenschaftlich-technischer Ausrichtung zu finden, eine Inhaltsorientierung, die in deutschen Nachrichten im Korpuszeitraum völlig fehlt. Auch Beiträge zu Film und Theater sind in Frankreich entschieden häufiger. Außerdem ist für HEUTE und die TAGESSCHAU eine ausgeprägte, ja fast ausschließliche, hochkulturelle Orientierung festzustellen, während das Kulturelle für französische Fernsichtnachrichten weiter zu fassen ist. Die Zahlen zeigen also nicht etwa eine größere Affinität der Franzosen zu Kultur, sondern bezeugen eher ein zwischen Deutschland und Frankreich

unterschiedliches Kulturverständnis. Auch für die Kategorie 'Verbrechen/Justiz', die wohl die eindeutigsten quantitativen Ausprägungsunterschiede zwischen deutschen und französischen Fernsehnachrichten aufweist, würde eine bloße Interpretation der Zahlen entschieden zu kurz greifen. Zusammen mit 'Unfälle/Katastrophen' handelt es sich bei 'Verbrechen/Justiz' im wesentlichen um *faits divers*. Was im Französischen unter diesem Begriff verstanden wird, ist in etwa koextensiv mit dem angelsächsischen *soft news*. Van Poecke (1988, 44) spricht von deren "fantasmatic character" und charakterisiert im Gegenzug *hard news* als Nachrichten, die den Rezipienten versorgen mit "general knowledge about general interests, in which we, as good citizens should have an interest" (ebd., 37). *Soft news*, van Poecke denkt dabei an Katastrophen-, Unfall- und Verbrechenmeldungen, befriedigen im Sinne einer *delectatio morosa* ein latent vorhandenes Aggressionspotential, das sich "via the mechanism of the negation, in the fascination for suicide, murders, crime, disasters and accidents involving others" (ebd., 45) zeigt. Diese anthropologische Sicht von *soft news* liegt auch Roland Barthes' Funktionsbestimmung des *fait divers* zugrunde:

[...] son rôle est vraisemblablement de préserver au sein de la société contemporaine l'ambiguïté du rationnel et de l'irrationnel, de l'intelligible et de l'insondable; et cette ambiguïté est historiquement nécessaire dans la mesure où il faut encore à l'homme des signes (ce qui le rassure) mais il faut aussi que ces signes soient de contenu incertain (ce qui l'irresponsabilise): il peut ainsi s'appuyer à travers le fait divers sur une certaine culture [...]; mais il peut emplier *in extremis* cette culture de nature, puisque le sens qu'il donne à la concomitance des faits échappe à l'artifice culturel en demeurant muet (Barthes 1964, 197).

Dieser anthropologischen Fundierung von *soft news/faits divers* ist zwar prinzipiell zuzustimmen, doch ließe man es bei dieser Zustimmung bewenden, bliebe für den in den Nachrichten von Antenne 2 und TF1 im Vergleich zu HEUTE und der TAGESSCHAU höheren Anteil entsprechender Beiträge nur die banale Feststellung, daß französische Nachrichten einen stärkeren Hang zum Trivialen hätten. In Wirklichkeit aber sind *faits divers* in sehr vielen Fällen als Manifestationen eines kulturspezifischen Substrats interpretierbar, das weite Teile der nicht-politischen Inhalte französischer Fernsehnachrichten affiziert. Dieses kulturspezifische Substrat ist letztlich nichts anderes als eine Inszenierung des mit der Französischen Revolution institutionalisierten Kults der Vernunft. Von Inszenierung ist deshalb zu sprechen, weil die Vernunft, im weitesten Sinne getragen von der Idee der Kultur, in französischen Fernsehnachrichten immer wieder in Verbindung gebracht wird oder gebracht werden kann mit ihrem Gegensatz, dem Irrationalen, dem Dunkel, dem nicht Einsehbaren. Angesprochen ist also das Ringen der Kultur mit der Natur.

## 1.2 Kultur versus Natur

Die tiefensemantische Oppositionsachse 'Kultur - Natur' artikuliert sich auf der einen Seite in Beiträgen, die den Menschen implizit und im weitesten Sinne als *patiens*, als scheinbar ohnmächtig ausgesetztes Opfer modellieren. Auf der anderen Seite liegen Beiträge vor, in welchen der Mensch als handelndes und vernunftbegabtes Wesen erscheint, das sein Leben als *agens*, ganz im Geiste der Aufklärung, selbst in die Hand nimmt.

### 1.2.1 Menschliches Ausgesetztsein

Bezeichnend für französische Fernsehnachrichten ist die Kopräsenz extrem kurzer Meldungen (die kürzeste im Korpuszeitraum des Jahres 1988 liegt bei 6 Sekunden) und Dossiers von mehreren Minuten Länge, in denen Ereignisse oder Phänomene, eventuell sogar in verschiedenen aufeinanderfolgenden Textsorten (Reportage, Kommentar, Studiogespräch), behandelt werden. In ihrer fast zynischen Kürze wären Meldungen wie die folgenden für HEUTE und die TAGESSCHAU unvorstellbar:

Épidémie de choléra et de gastro-entérite en Inde. Elle a fait 400 morts pour ce seul mois de juillet (Antenne 2, 31.07.88).

Des lapins atteints d'un mal encore mystérieux continuent à mourir par centaines en Franche-Comté (Antenne 2, 29.07.88).

Das Textschema deutscher Fernsehnachrichten (vgl. Schmitz 1989) wäre mit diesen spärlichen Informationen untererfüllt. Man dürfte hier mit einiger Sicherheit das Auftreten eines Konteragenten (Weltgesundheitsbehörde, Rotes Kreuz, ein veterinärmedizinisches Institut o.ä.) erwarten. Angesichts der oft sehr weitschweifigen Rhetorik anderer Nachrichtenbeiträge fungieren diese Kurzmeldungen wie Fragen: Warum? Was kann man dagegen tun? Eher als Frage denn als Information fungiert auch folgender *fait divers*:

Près de Lens, dans le Pas-de-Calais, un homme de 82 ans, handicapé, a été tué par une nuée d'abeilles. Les enfants de la victime ont porté plainte contre X. Les insectes attaquaient en effet tout ce qui bougeait dans un rayon de 50 mètres, ce qui n'est habituellement pas le cas. L'enquête devra dire si les abeilles venaient de ruches avoisinantes dont l'installation aurait pu être défectueuse et rendre fou l'essaim (Antenne 2, 31.07.88).

Im Unterschied zu den vorausgehenden Beispielen wird hier Kausalität explizit thematisiert, indem eine zu untersuchende Hypothese zum Verhalten der Bienen geäußert wird. Diese rationalistische Grundhaltung steht jedoch in Gegensatz zur starken Betonung der *dramatis personae*. Bei dem Opfer handelt es sich um einen Greis, der zudem noch behindert ist. Diese viktimogene Doppelqualifikation wird durch die Syntax zusätzlich unterstrichen. In einer

rein konstativen Äußerungshaltung wäre ein Formulierung wie "un (homme) handicapé de 82 ans" angebracht gewesen. Hier jedoch wird das Adjektiv nachgestellt und dadurch hervorgehoben. Auch die Bienen als Handlungssträger werden dramaturgisch eingepaßt. Nicht ein Bienenschwarm, sondern "une nuée d'abeilles" hat den alten, behinderten und somit wehrlosen Mann wie eine Wolke eingehüllt und getötet.

Es ist klar, daß mit derartigen Meldungen nicht einzelne Referenzereignisse vermeint sind, sondern die im obigen Barthes-Zitat angesprochene zeichenhafte Präsenz des Irrationalen, des Unerklärlichen. Ob dieses Dunkle, Irrationale im Bereich des Natürlichen oder als monströser Normverstoß im Bereich des Sozialen angesiedelt ist, spielt dabei keine Rolle:

L'homme qui a violé une fillette de neuf ans jeudi soir à Évian a été arrêté. Il s'agit de l'un de ses voisins âgés de 24 ans (TF1, 31.07.88).

Auch diese acht Sekunden lange Wortmeldung hat die pragmatische Funktion eines Fragezeichens (wie kann jemand so etwas tun?). Die Thema-Rhema-Struktur des ersten Satzes setzt bewußt eine Präsupposition in Verbindung mit dem bestimmten Artikel im Bezugswort "l'homme", nämlich die, daß dem Zuschauer die donnerstags begangene Tat bekannt ist. Hiervon kann jedoch nicht ausgegangen werden, denn die Kindesvergewaltigung wurde zwischen Donnerstag und Sonntag, auch bei Antenne 2, nicht erwähnt. Um der Nachricht von der Verhaftung des Täters Plausibilität zu verschaffen, muß die Tat kontrafaktisch als bekannt vorausgesetzt werden. Während der Text syntaktisch die Verhaftung des Täters als neu fokussiert, liegt pragmatisch der emotionale Fokus eindeutig auf der Tat. Die Nachricht von der Verhaftung wird zum Vorwand für die Vermeldung des Verbrechens. Der zeitliche Verzug zwischen der Tat und deren Bekanntgabe in den Nachrichten ist Ausdruck dafür, daß es hier nicht um ein in Raum und Zeit wohldefiniertes, sondern um ein prototypisches Verbrechen geht, um die Tatsache, daß derart Abscheuliches, das zu allem Übel noch vom guten Nachbarn begangen wird, Bestandteil unserer Welt ist. Kommunikatives Ziel der Nachrichtenhandlung ist hier offensichtlich nicht das Verfügbarmachen von Fakteninformation, sondern, wie dies Aristoteles in einer paradoxen Formulierung für die Tragödie sagt, die Herstellung eines "Vergnügens", das "Jammer und Schaudern hervorruft" (Aristoteles 1982, 43).

### 1.2.2 Menschliches Vernunfthandeln

Die anhand der vorausgehenden Beispiele erläuterte Klasse von Beiträgen modelliert den Menschen in der Rolle eines *patients*, dem schicksalhaft etwas widerfährt. Solche Beiträge sind insoweit Teil einer tieferliegenden semantischen Organisationsstruktur, als ihnen andere Beiträge gegenüberstehen, die

den Menschen in der Rolle eines *agens* präsentieren. Die Nachrichten des französischen Untersuchungskorpus' des Jahres 1988 waren stark von dem Umstand geprägt, daß das letzte Juli-Wochenende aufgrund der heimkehrenden Juli- und der gleichzeitig aufbrechenden August-Urlauber eine große Zahl von Verkehrsunfällen mit sich zu bringen drohte. Entsprechend bot sich der Bereich Verkehr in dieser Hinsicht als attraktives Themenreservoir an:

- Probleme der Entschädigung von Unfallopfern (Antenne 2, 29.07.88; 145 Sekunden);
- der schlechte verkehrstechnische Zustand französischer Autos, und was man dagegen tun kann (TF1, 29.07.88; 137 Sekunden);
- interessante Initiative der Sécurité routière: eine französisch-italienische Schauspielertruppe mimt Unfallszenen auf Rastplätzen (Antenne 2, 28.07.88; 125 Sekunden);
- Bericht über ein "hôpital mobil" der Feuerwehr von Châlon-sur-Saône (Antenne 2, 30.07.88; 128 Sekunden).

Fungieren viele Unfall- und Katastrophenmeldungen sowie häufig auch Meldungen aus dem Verbrechensbereich sozusagen als Fragen der Kultur an die Natur, ist in Nachrichtenbestandteilen dieser Art die Kultur, der planvoll handelnde Mensch der tiefenstrukturelle Gegenpol zum irrationalen Dunkel. Diese latente "Stimulus-Response"-Struktur ist häufig auch als Binnenopposition in einzelnen Beiträgen verwirklicht:

Anmoderation:

Pour commencer, ce succès de chirurgiens britanniques qui est en même temps et surtout une formidable histoire d'amour filial. Un père et un fils, atteints tous deux de leucémie, se sont mutuellement sauvé la vie en échangeant leur moëlle osseuse.

Bildbeitrag:

Une réussite médicale, mais aussi et surtout un retour du destin. Un père et son fils, à quelques années de distance, se sont mutuellement sauvé la vie. En 1980, Allan Lack, âgé de 10 ans, subit un traitement de chimiothérapie qui ne parvient pas à le guérir. Seule une greffe de moëlle osseuse peut sauver l'enfant. Le donneur parfait n'est autre que son père. Effectuée dans le premier hôpital à avoir pratiqué des greffes de moëlle osseuse, l'opération réussit. C'est alors que le père est atteint du mal. Son fils, à son tour, est le donneur parfait.

Stellungnahme eines Arztes:

Il y a six mois, le père a soudainement été atteint de leucémie, une leucémie totalement différente de celle son fils. Appartenant à la même famille, il y avait une chance sur un million pour qu'ils soient tous les deux atteints de leucémie. Nous médecins, nous avons eu la chance de rendre au père la moëlle osseuse qu'il avait donnée quelques années plus tôt à son fils. C'était une chance que nous ne pouvions pas laisser passer.

Fortführung des Bidberichts:

Il y a quelques années, père et fils seraient morts. Aujourd'hui le traitement combiné de chimiothérapie et de greffe de moëlle permet de sauver plus d'un malade



sur deux. Allan Lack est en voie de guérison. Optimistes, les médecins pensent qu'il pourra bientôt reprendre son travail (TF1, 30.07.88).

Als struktureles Prinzip der Anmoderation ist Koinzidenz qua Wiederholung festzustellen. Die implizit aufgeworfene Frage (wie ist so etwas möglich, welche dunkle Macht, die Vater und Sohn Opfer der gleichen Krankheit werden läßt, hat da ihre Hand im Spiel?) wird durch den nachfolgenden Bildbeitrag entschärft, indem medizinische Erklärungen geliefert werden. Der Mensch als *patients* und der Mensch als *agens* begegnen sich in einem diskursiven Raum. Rationales Wissenschaftshandeln tritt der Willkür der Natur entgegen.

Die Blindheit des Schicksals, der sich der Mensch mit seinem Verstandeschaffen entgegenstemmt, bildet auch die Hintergrundfolie, auf der sich sowohl TF1 als auch Antenne 2 (jeweils an erster Stelle der Nachrichten vom 28.07.88) mit einem vom "présentateur" anmoderierten Bildbericht einem Unfall in Bordeaux widmen. Nachfolgend ist die Anmoderation des Beitrags von Antenne 2 wiedergegeben:

Une première au centre hospitalier de Bordeaux. Un agriculteur, qui avait eu les deux jambes sectionnées mardi dans un accident du travail, a été opéré avec succès. Il pourrait remarcher d'ici à la fin de l'année. Pour les non-spécialiste que nous sommes, cela s'apparente à un miracle. Mais il faut savoir que la micro-chirurgie plastique réparatrice, c'est son nom, est une technique aujourd'hui très au point.

Wir finden in diesem Beispiel, wie im vorhergehenden, das als *stimulus* und *response* modellierbare Frage-Antwort-Verhältnis zwischen einem auslösenden Ereignis und einer diskursiven Reaktion in einer narrativen Einheit verdichtet wieder. Als übergeordnete Botschaft ließe sich auch hier formulieren, daß der Mensch in einer von Irrationalität und Imponderabilien durchsetzten Welt kraft seiner Vernunftbegabung nicht chancenlos ist. Interessant an dieser Beitragsankündigung ist auch, daß die Ebene, auf welcher der Mensch Anlaß zu Fragen hat, auch die des menschlichen Schaffens selbst ist: "Pour les non-spécialistes que nous sommes, cela s'apparente à un miracle." Der Akzent liegt auf dem Kuriosen, dem Befremdlichen, dem ohne Aufklärung nicht Einsehbaren. Es geht um menschliche Kühnheit gegenüber der Natur, um Forscher- und Erfindungsgeist, um Leistungen der Technik - in der französischen Kultur zentrale Werte.

### 1.3 Kulturhistorische Hintergründe

Abgesägte und wieder angenähte Beine, ein von Bienen getöteter Greis, mehrere Mitglieder einer Familie, die vom gleichen schicksalhaften Leid getroffen sind, das ist der Stoff der Prodigienliteratur, wie sie von Schenda (1961)

für das Frankreich der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts beschrieben wird.<sup>3</sup> Auch in den *Nouvelles de la République des Lettres* (Amsterdam 1684-1687), der ersten populärwissenschaftlichen Monatszeitschrift, die von dem Gelehrten Pierre Bayle herausgegeben wurde, ist des öfteren in Buchbesprechungen von medizinischen und genetischen Rätseln die Rede. Anders als in der Prodigienliteratur geht es hier jedoch nicht darum, den Menschen in seinem Ausgeliefertsein ans Obskure zu bestätigen, sondern um das Aufsuchen wissenschaftlicher Erklärungen. In den *Nouvelles* ist sporadisch jene Frage-Antwort-Struktur anzutreffen, die oben für französische Fernsehnachrichten diagnostiziert wurde.

Beiträge aus den Gebieten der Medizin, der Technik und der Naturwissenschaften in heutigen französischen Fernsehnachrichten lassen sich als Manifestationen eines identitätsspendenden republikanischen Autostereotyps begreifen. Es geht um eine Art "transhistorisches Galliertum" (Stoll 1974, 30), ganz wie in *ASTERIX* um den erfindungsreichen Kampf eines verwegenen Häufleins gegen vielfältige Unbilden. Wie der Druide Panoramix (in der deutschen Version: Miraculix) durch das *know-how* seines Zaubertrankes Garant für das Überleben des rebellischen Dörfchens ist, stellt die Wissenschaft und der damit verbundene Fortschritt(sglaube) das Lebenselixier der Republik dar: "Impossible n'est pas français", besagt das aus einer Entgegnung Napoleons auf einen seiner Generäle abgeleitete geflügelte Wort. Die gleichsam aus dem Zwang zur Erkenntnis<sup>4</sup> geborenen Artefakte gehen zugleich als "Mentefakte" (Leach 1978, 49) bestärkend in das kollektive Gedächtnis ein. Von der Mongolfiere über Pasteurs Bändigung der Tollwut bis zu dem vom Institut Pasteur erhobenen Anspruch, das Aids-Virus vor den Amerikanern isoliert zu haben, erstreckt sich eine Linie, deren Punkte in vielen Fällen nationale Bildungsinhalte darstellen und das Autostereotyp vom findigen *homo gallicus* auf oft zweifelhafte Weise bis zur Hypertrophie ernähren.

Dieses Klischee der Einheit von Wissenschaft/Technik (garantiert durch Bildung), Republik und Nation liefert die Rezensionsfolie für viele Nachrichtenbeiträge aus den Bereichen Wissenschaft und Kultur. Auf diesem Hintergrund ist z.B. auch zu erklären, daß TF1 am 29.07.88 der Heldentat eines

<sup>3</sup> Rekurrente Themen dieser Prodigienliteratur sind: Tiere mit zwei Köpfen, Hermaphroditen, Neugeborene mit einem Auge im Knie, Vielgeburten u.ä.m. Für eine thematische Übersicht s. Schenda 1961, 96.

<sup>4</sup> Denis Guedjs im Jahre 1792 ansetzendes Buch *La révolution des savants* (1989) beginnt z.B. mit Schilderungen des Wirkens revolutionärer Wissenschaftler, die mit ihrem Erfindungsgeist dazu beitrugen, die junge Republik nach außen zu verteidigen: Herstellung von Kanonenkugeln aus Kirchenglocken, Ermittlung spezifischer Metallverbindungen zum Guß von Geschützrohren aus Gebrauchsmetallen u.ä.m.

jungen Franzosen 132 Sekunden widmete: Er hatte gleichzeitig die Zulassungsprüfung für die beiden Superuniversitäten Polytechnique und Normale Supérieure bestanden. Mit derartigen Nachrichtenbeiträgen wird das Erbe der Republik gemeinschaftsbelebend gepflegt. Sie sind ein Beleg für die von Fiske/Hartley (1978, 85ff) herausgestellte "bardic function" des Fernsehens.

Hier zeigen sich auch die deutlichen Unterschiede der französischen Nachrichten zur TAGESSCHAU. Für die TAGESSCHAU gilt:

Während die Mythe einmaliges Geschehen aus dem Vielfachen zur Einheit in einer festen Welt zurückbringt, formuliert die "TAGESSCHAU" es als Vielfaches ohne Einheit in einer beliebigen Welt (Schmitz 1989, 150).

Auf französische Nachrichten kann diese Aussage nicht übertragen werden, denn diese bringen gerade das Vielfältige in einer festen Welt zur Einheit. Diese Welt ist nicht "Die Welt", insofern liegt auch nicht eine Weltsicht vor, sondern es handelt sich um Republik und Nation, die als geschichtlich tradierte stereotype Bilder gemeinschaftsbetonende Bestätigung finden:

Et, de fait, les JT [journaux télévisés, R.B.] consistent moins en des "journaux" qu'en des "journaux de la nation", au sens où l'on parle de "journaux intimes", de "journaux de classe" et de "journaux de famille" (ainsi que de "journaux de route") (Pouille/Bautier 1986, 107).

In ihrer kohäsionsstiftenden Funktion haben französische Fernsehnachrichten viel gemeinsam mit gewissen historischen Ausprägungen eines traditionsreichen Genres, dem Almanach. Die hiermit postulierte Verwandtschaft von Fernsehnachrichten und Almanachen ist Gegenstand der nachfolgenden Ausführungen.

## 1.4 Französische Fernsehnachrichten als elektronische Wiedergeburt der Almanachkultur

### 1.4.1 Kleine Historiographie französischer Almanache

Die deutsche Bezeichnung 'Almanach' ist mit dem französischen 'almanach' nicht bedeutungsgleich:

Der Name [...] ist aus dem Französischen übernommen und deutet somit auf ein gebildetes Publikum. Im Französischen hat "almanach" jedoch die Bedeutung "Volkskalender", "calendrier" ist der Kalender mit Tagestabellen und Raum für Notizen (Schenda 1970, 279).

Was laut Schenda als 'Almanach' in Deutschland eine "für die gebildeten Schichten sehr wohl akzeptable" Lektüre abgab (ebd.), war in der Regel eine besondere Spielart französischer Almanache der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und der Folgezeit. Es handelte sich um die sogenannten 'almanachs

galants'. Schenda spricht in diesem Zusammenhang von der "eleganten, vergnüglichen, musischen, geschmackvollen, geselligen, anekdotenreichen, angenehmen, poetischen, christlichen, unterhaltsamen etc. Almanach-Welt" (ebd., 280).

Französische Almanache hingegen waren in der Regel ausgesprochen populärliterarische Erzeugnisse ohne bürgerlichen Anspruch auf Schöngest, konzipiert für eine Volksschicht, die in der Regel des Lesens nicht oder nur eingeschränkt mächtig war. Als Jahreskalender enthielten Almanache ursprünglich zumeist eine chronologische Rekapitulation der Weltgeschichte bis zum Erscheinungsjahr, gaben Prophezeiungen für das Folgejahr und unterhielten mit, für heutige Begriffe, haarsträubenden Geschichten. Der einzige heute noch in Frankreich einigermaßen verbreitete Almanach ist der *Almanach Vermot*.<sup>5</sup>

Traditionelle Almanache waren wesentliche Träger der Prodigienliteratur, deren rekurrente Topoi (Hermaphroditen, Vielgeburten, Schafe mit fünf Beinen etc.) immer wieder das existentielle Ausgesetztsein zum Ausdruck brachten. Die drei nachfolgend wiedergegebenen wundersamen Geschichten (zit. nach Bollème 1990, 90f) können als typisch für die inhaltliche Ausrichtung traditioneller Almanache betrachtet werden:

Une pauvre femme qui portait dans ses bras deux enfants jumeaux, fut accusée par Marguerite Comtesse d'Hollande, d'avoir eu commerce avec deux hommes; cette femme lui souhaita autant d'enfants que de jours de l'an: elle accoucha le Vendredi Saint de l'année 1720 de 364 enfants qui furent baptisez dans les Bassins par l'Évêque d'Utrecht. Ils moururent et furent enterrez et leur mère âgée de 42 ans.

Le 27 novembre 1734, à Rouen, l'enfant du nommé Carlet prononça ces mots: Eh mon Dieu! lorsque le Curé luy mit le sel dans la bouche. Sa mère les repetoit souvent dans sa grossesse.

Madame Vairet de Blois, a dans les yeux un cadran où l'on voit les heures.

Obwohl es sich hier um fiktive Ereignisse handelt, drängt sich doch eine Assoziation zu *faits divers* auf. Die Referenzgeschehnisse sind nicht als singuläre Ereignisse bedeutsam, sondern als Ausdruck eines *imaginaire*. Es stellt sich die Frage, inwieweit derartige Geschichten wirklich geglaubt wurden, oder ob nicht zwischen Sender und Empfänger eine mögliche und keine wirkliche Welt als Rezeptionsfolie vereinbart war. Innerhalb dieser möglichen Welt würde dann die Möglichkeit des Unmöglichen bejaht werden. Ganz in diesem Sinne interpretiert Benard Muldworf den *fait divers*:

Le fait-divers ne fonctionne pas comme un film (ou un roman) policier. Il est bien une *fiction*, mais d'un ordre très particulier: il est la mise *en fiction* du

<sup>5</sup> Vgl. zur inhaltlichen Entwicklung der Almanache Beaumarchais et al. 1984, Eintrag "Almanach".

"réel". Tuer son enfant? *C'est impossible*. Or cela se produit parfois. C'est le récit de cet "impossible" qui consitute la nature du fait-divers (Muldworf 1990, 35).

Einen entscheidenden Funktionswandel erfuhren Almanache im Kontext der Französischen Revolution. Das populäre Potential des Mediums Almanach wurde von der Revolution dazu genutzt, "den Fanatismus auf dem platten Lande mit seinen eigenen Mitteln zu schlagen" (Herding/Reichardt 1989, 17). Almanache wurden als volksdidaktisches Medium sehr bewußt zur Propagierung und Festigung revolutionärer und republikanischer Ideen eingesetzt. Es ist wichtig zu unterstreichen, daß Almanache dabei nicht in trockenem Didaktismus erstarrten, sondern durchaus auch der Prodigienliteratur verhaftet blieben. Gaspard (1989, 329) verweist darauf, daß prodigiöse Schemata oft einfach im Sinne des frisch wehenden republikanischen Geistes neu gefüllt wurden. Wo vorher Walfische ganze Flotten vernichteten, hielten jetzt Frauen und Kinder ganze feindliche Armeen in Schach. Andries bescheinigt revolutionären Almanachen einen nachhaltigen Einfluß auf die Schulbücher des 19. und 20. Jahrhunderts, "which for generations of young French students forged the collective memory of the Revolution" (1989, 207).

Der volksbildnerisch-republikanische Elan der Almanache wirkte auch im 19. Jahrhundert in Frankreich weiter fort. Generell läßt sich für die Almanache des 19. Jahrhunderts feststellen: "Désormais, l'inouï est raisonnable et l'étrange devient scientifique" (Bollème 1971, 82). Dennoch beruht auch ihr Erfolg auf einem populistischen Rezept:

L'utile se joint à l'agréable et l'agréable à l'utile au point d'être la condition même de la lecture pour celui qui lit peu: il ne peut lire, s'intéresser qu'à ce qui le concerne directement, lui est indispensable, mais il ne le lira d'abord ou ne le comprendra que sous une forme attrayante, parlant à son imagination. Le savoir, la science, l'histoire ne se donnent d'abord que sous forme de contes, d'histoires racontées, sous forme de récits légèrement en marge du réel, mais lisibles à condition d'être aussitôt comme superflus, gratuits, enjolivés, noyés de détails, nourrissants pour des imaginations avides [...] (Bollème 1971, 92).

Die von Bollème vorgenommene Charakterisierung des Almanachs erinnert in vielem an französische Fernsehnachrichten, wie sie von ihrer Textinhaltsseite oben vorgestellt wurden. Es scheint ganz so, als ob sich in Nachrichten die Geschichte des Almanachs, vom prodigiösen bis zu aufklärerisch-volksbildnerischen, in ihrer Form-Inhalts-Dialektik verdichtet. Aufgrund seiner einschlägigen Inhalte populär geworden, wurde der Almanach als Medium in den Dienst der Revolution gestellt. Daß dabei der Geruch des alten Behältnisses auf die neuen Speisen überging, ist nur allzu leicht nachzuvollziehen.

### 1.4.2 Monsieur Almaniak: ein katholischer Zombie

Vom 17.09.90 bis etwa Mitte Januar 1991 ging jeder Nachrichtensendung von Antenne 2 eine etwa 40 Sekunden lange Sequenz mit dem Titel *Monsieur Almaniak* voraus, in welcher besagter Monsieur, mit Frack und Zylinder bekleidet, auf einer Bühne in Kintopp-Manier quer durch die Menschheitsgeschichte Bedeutsames und Episodisches, Ernsthaftes und Belächelnswertes, Reales und Erfundenes in einer oft chronologieverächtlichen Mixtur präsentierte. Übergeordnetes Selektionskriterium war das jeweilige Tagesdatum. Bei seinem ersten Auftritt stellte Monsieur Almaniak, der Name ist übrigens eine Kontraktion aus 'almanach' und 'maniaque', folgende Ereignisse vor:

- 1787: La Convention américaine adopte la nouvelle Constitution, toujours en vigueur aujourd'hui.
- 1643: Urbain Grandier, curé de Loudain, est brûlé pour sorcellerie. Diable!
- 1917: Emprisonné par le gouvernement provisoire, Trotski est libéré sous caution. Et il se déchaîne!
- Le 17 septembre 1936, tout est calme dans la vie d'Ernest Cassoulet [ein Mann sitzt auf einer Bank und wird von einem um die Ecke kommenden Riesenwurm aufgefressen].  
Et demain est un autre jour.

Als Hintergrund dienen Zeichnungen, graphisch bearbeitete Realbilder, Standbilder, animierte Realbilder und Tricksequenzen. Zu Beginn eines Themas zieht Monsieur Almaniak ein Bild von links, rechts, unten oder oben hervor; Bilder fallen ihm auf den Kopf, manchmal droht er auch zwischen zwei Bildern zerquetscht zu werden. Interessant ist das Auftreten eines oder mehrerer Mitglieder der Sippe Cassoulet als *running gag* jeder Almanachausgabe: mal rauchen die Schwestern Cassoulet im Alter von 76 Jahren 1963 ihre erste Zigarette, mal kann ein gewisser Albert Cassoulet im Jahre 1932 nichts mehr essen, weil sein Bart zu lang geworden ist. Der Familienname, der auch ein eintopfartiges Gericht bezeichnet, verweist auf den schillernden Facettenreichtum des Almanachs und damit gleichzeitig auf die Buntheit der Inhaltsmischung von Fernsehnachrichten; denn der Fernsehalmnach steht im von Gérard Genette definierten Sinne in einem hypertextuellen Verhältnis zu Nachrichtensendungen:

Hypertextualité: j'entends par là toute relation unissant un texte B (que j'appellerai "hypertexte") à un texte antérieur (que j'appellerai, bien sûr, "hypotexte") sur lequel il se greffe d'une manière qui n'est pas celle du commentaire (Genette 1982, 11f).

Wahrscheinlich ging es bei der Einführung des televisuellen Tagesalmnachs nur darum, zwischen den Werbeblock und die anschließenden Nachrichten ein einigermaßen attraktives Trennstück einzulassen. Der Almanach wäre dann als eine Art Übergangsritus (vgl. Leach 1978, 98) aufzufassen, der vom

profanen Zustand der Werbung in den heiligen Zustand der Information überleitet. Gleichzeitig liegt aber auch eine Gleichsetzung von Almanach und Fernsehnachrichten vor, und zwar in dem Sinne, wie Baudrillard Disneyland und Amerika gleichsetzt:

Disneyland est posé comme imaginaire afin de faire croire que tout le reste est réel, alors que tout Los Angeles et l'Amérique qui l'entoure ne sont déjà plus réels, mais de l'ordre de l'hyperréel et de la simulation (Baudrillard 1981, 26).

Die verspielte und betont witzige Form des Fernsehalmachans ist ebenso wie dessen Signatur durch die fiktive *Panic Productions* nichts anderes als künstliche Erzeugung von Distanz zu Fernsehnachrichten. Die Tiefe, aus der dabei ein kulturelles Gedächtnis spricht, mag man am Titel der Produktion, *Monsieur Almaniak*, ermessen: zusammen mit 'histoire' sind 'Monsieur' und 'almanach' die drei häufigsten Lexeme in den Titeln populärliterarischer Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts.<sup>6</sup>

## 2. Französische TV-Nachrichten als ethno-phatische Instanz

### 2.1 Kulturelle Rückbindungsgesten

Ging es bisher darum, französische Fernsehnachrichten auf der Makroebene in ihrer Inhaltsdimension als kohäsionsstiftende Funktionsnachfolger von Almanachen zu charakterisieren, soll im folgenden exemplarisch gezeigt werden, wie sich diese Kohäsionsstiftung in Bereichen der Mikroebene artikuliert.

In den französischen Fernsehnachrichten der von mir untersuchten Zeiträume werden zu Sendungsbeginn die Hauptnachrichtenthemen in einem Vorspann präsentiert. Diese Vorspanne zeichnen sich, vor allem bei Antenne 2, durch starke Sprachspielhaftigkeit aus. Aus der Fülle der Beispiele seien zwei aus den Nachrichten von Antenne 2 vom 10.04.1984 herausgegriffen:

Der Vorspann kündigt einen Beitrag zum Schlichtungsbesuch des damaligen Industrieministers Laurent Fabius in Lothringen während der dortigen Stahlkrise an. Als Einblendung erscheint der Schriftzug "Lorraine: Porter sa croix" (Lothringen: sein Kreuz tragen). Der Referenzbezug dieser Schrifteinblendung ist aufgrund der allgemeinen Bedeutung der Wendung "sein Kreuz tragen" abgesichert. Für das Verständnis des Sprachspiels hingegen ist das Wissen um die Existenz des *Croix de Lorraine* (Emblem der *France libre* und

<sup>6</sup> Auf eine entsprechende Untersuchung François Furets weist Bollème (1969) in ihrem Vorwort hin.

des gaullistischen Widerstandes während des Zweiten Weltkriegs) unabdingbar. Wie bei den meisten Sprachspielen in französischen Nachrichten tritt hier die referentielle Sprachfunktion hinter die ästhetische zurück.

Eine weitere Ankündigung des gleichen Vorspanns verweist auf einen Beitrag zur Oscar-Verleihung in Hollywood. Es erscheint die Schrifteinblendung "Oscars: En avoir ou pas" (Oskars: haben oder nicht haben). Hier handelt es sich möglicherweise um eine Anspielung auf den Hemingway-Roman *To have and have not* oder auch auf das syntaktisch ähnlich strukturierte Shakespeare-Zitat *To be or not to be...* Darüber hinaus liegt auch ein subtileres Wortspiel vor, das auf der referentiellen Ambiguität des Pronominaladverbs *en* (= welche, davon) beruht. In der offensichtlichsten Interpretation würde sich *en avoir* natürlich auf Oscars beziehen (= welche davon haben). Im *argot* (eindeutig nach unten markiertes Sprachregister) bedeutet *en avoir* (*en* steht für *des couilles* = Hoden, Eier) aber auch soviel wie *Mut, Schneid haben*. Eine semantische Verbindung zwischen dieser Wendung und dem Inhalt des angekündigten Beitrages besteht nicht. Die Würze des Sprachspiels entsteht vielmehr aus der Potentialität einer Normverletzung. Die Verwendung nichtstandardsprachlicher und eindeutig nach unten markierter Elemente im Rahmen von Fernsehnachrichten wäre eindeutig ein Verstoß gegen Regeln des öffentlichen Diskurses. Die referentielle Ambiguität des Pronominaladverbs *en* läßt die Interpretation eines solchen Normverstoßes durchaus zu. Der an die Sprachspielpraxis von Antenne 2 gewohnte Zuschauer muß sogar davon ausgehen, daß mit dieser Ambiguität bewußt gespielt wird. Allerdings kann er nicht beweisen, daß tatsächlich Normverletzung vorliegt. Er wird so zum Zeugen eines 'perfekten' Verbrechens gegen die Norm, das er hypothetisch zwar rekonstruieren, faktisch jedoch nicht belegen kann. Mehr noch: die Tatsache, daß der Zuschauer in der Lage ist, das Sprachspiel zu verstehen, macht ihn zum Mittäter. Er wird zum schmunzelnden Komplizen eines nicht ahndbaren Sakrilegs. Auch in diesem zweiten Beispiel ist die referentielle Kommunikationsfunktion eindeutig von einer ästhetischen Dimension überlagert.

Sprachspielhaftigkeit zeigt sich jedoch nicht nur in den Vorspannen. Auch im eigentlichen Nachrichtenteil wird spielerisch mit Zeichen umgegangen. Hierzu ein Beispiel aus dem Bereich der *blue box*-Handhabung:

Ein im rechten Winkel angespannter und überdurchschnittlich muskulöser Arm mit geballter Faust, schräg darunter ein Gewehr (Zeichnungen). Dazu die Legende "Vigilence". Dies ist der erste Wahrnehmungskontakt mit einem Beitrag der Nachrichten von Antenne 2 vom 30. Juli 1988. Die Anmoderation des Sprechers und der anschließende Bildbeitrag knüpfen an die Ereignisse während der Bestreikung der Imprimerie Didier am 25. Juli 1988 an. Zur Durchsetzung eines *lock-out* hatte der Druckereibesitzer Jean Didier private



Wachmannschaften eingesetzt. Diese waren mit Schrotflinten bewaffnet und setzten Gummigeschosse ein. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen um die Herrschaft über die Betriebsgebäude. Fünf Tage später problematisiert der Nachrichtenbeitrag das Phänomen der Wachgesellschaften und untersucht, inwieweit diese zum Führen von Schußwaffen berechtigt sind. Da die Anmoderation eines Beitrags immer erst kurz nach dem Erscheinen des *blue box*-Bildes erfolgt, ist davon auszugehen, daß die *blue box* zur kognitiven Vororientierung des Zuschauers eingesetzt wird. Es kann angenommen werden, daß die Legende "Vigilance" lexikalisch zunächst einmal als *Wachsamkeit* gelesen wird. Der Versuch einer ersten Sinnkonstruktion könnte dann zu der Interpretation führen, daß hinsichtlich einer vom Bild ausgedrückten *force musclée* Wachsamkeit geboten ist. Der Umstand, daß der Ärmel am gezeigten Arm bis über das Oberarmgelenk hochgekrempelt ist, um der Muskulatur mehr Ausdruck zu verleihen, könnte dann dazu beitragen, die Bedrohung im Milieu von Schlägertrupps, Motorradbanden o.ä. anzusiedeln. Aber schon der Beginn der Anmoderation zerstört diese Sinnkonstruktion: "Une semaine après les affrontements entre vigiles et syndicalistes à l'imprimerie Didier..." Jetzt wird klar, daß *vigilance* sowohl morphologisch als auch inhaltlich etwas mit *vigiles*, den Angestellten privater Wachmannschaften, zu tun hat. Die dem Bild und der Legende abgewonnene Aussage müßte dann dahingehend modifiziert werden, daß es jene *vigiles* sind, denen gegenüber *vigilance* zu walten hat. Dem Suffix *-ence*, das in seiner Semantik im Deutschen mit *-heit*, *-keit*, *-erei* o.ä. zu vergleichen ist, könnte dann sprachspielbildende Funktion zugeschrieben werden. Wie im Demonstrationsdeutsch aus *Polizei* die *Bullen* und daraus dann die *Bullerei* geworden ist, hätte man es hier mit der *vigilance* als sicherlich nicht neutrale Sammelbezeichnung für *vigiles* zu tun. Spätestens aber in dem Augenblick, in dem in unserer hypothetischen Rekonstruktion des Interpretationsprozesses dem Zuschauer bewußt wird, daß hier mit dem Substantiv *vigile* und dem Suffix *-ence* gespielt wird, ändert womöglich eine banale Entdeckung die Sinnkonstruktion einiger Zuschauer: *vigilance* gehört nicht zum Lexikon der französischen Sprache! Es gibt dort nur die homophone Form *vigilance*. Angesichts der häufig ausgeprägten Elaboriertheit der Sprachspiele von Antenne 2 scheint ein einfacher Orthographiefehler wenig wahrscheinlich. Es liegt hier vielmehr eine bewußte Kontamination zwischen *vigilance* und *violence* vor. Die Annahme von *violence* als Kontaminationselement wird durch das *blue box*-Bild mit dem angespannten Arm und der geballten Faust gestützt.

Die ludische Handhabung von Zeichen stellt für den Rezipienten ein Beteiligungssignal dar, das ihn zu einem geistigen Spiel auffordert. Im Nachrichtenkontext wird so zwischen Sender und Empfänger eine referenzabstrakte Verbindung hergestellt, die mit Malinowskis Begriff der *phatic community* als "a type of speech in which ties of union are created by a mere exchange of

words" (Malinowski 1960, 315) beschreibbar ist. Angesichts des ausgeprägten Stellenwertes, den der spielerische Umgang mit Sprache im französischen Kulturraum innehat, fungiert die bloße Verwendung von Sprachspielen als phatisches, besser: als *ethno-phatisches* Signal. Diese Ethnopathik wird zusätzlich dadurch verstärkt, daß viele Sprachspiele auf der Grundlage kulturspezifischer Wissens Elemente funktionieren (etwa das *Croix de Lorraine* im ersten Beispiel). Es soll hier nun nicht der Eindruck geweckt werden, als ob französische Nachrichtensendungen eine durchgängige Perlenkette aus Sprach- und im weitesten Sinne Zeichenspielen seien, jedoch strahlen die tatsächlich vollzogenen spielerischen Zeichenakte über sich hinausweisend auf die Rezeption der gesamten Sendung aus. Als an den Zuschauer gerichtete *kulturelle Rückbindungsgesten* stehen sie in Zusammenhang mit anderen ethno-phatischen Nachrichtenpraktiken, zu denen ich im folgenden einige Beispiele anführen will.

Am 6. September 1989, dem Todestag von Georges Simenon, zeigten die Spätnachrichten von Antenne 2 einen recht eigenwilligen Umgang mit dem *blue box*-Verfahren. Während sämtlicher *on*-Passagen des Nachrichtensprechers wurde links oben im Studiohintergrund ein Buchdeckel eingeblendet, an dessen linker oberer Ecke ein Trauerband befestigt war. Im unteren Viertel war die Pfeife des Kommissar Maigret zu sehen. Bei jedem Themenwechsel wurde ein themenbezogenes Bild innerhalb des Buchdeckels eingeblendet. Durch diese "hommage discret à Georges Simenon", wie der Sprecher das Ausnahmeverfahren qualifizierte, verwies die gesamte Nachrichtensendung auf das Ableben des bekannten Schriftstellers: ein berühmter Gallier ist tot; der Stamm hat Trauer.

Am 29. Juli 1988 berichteten sowohl Antenne 2 als auch TF1 in ihren Hauptnachrichten, daß dem damals 67jährigen Yves Montand Vaterfreuden ins Haus stünden. Eine derartige Meldung ist nicht einfach unter der Spalte *social gossip* zu verbuchen. Auch hier ist der Topos der kulturellen Gemeinschaft präsent. Es findet ein Teilen von Kultur über Anteilnahme an Kulturträgern statt. Im Vordergrund steht weniger die Gewichtigkeit von Ereignissen als vielmehr die über personale Ereignisträger vollzogene Evokation eines inter-individuell verbindenden kulturellen Raumes. (Übrigens vermeldeten die Nachrichten von Antenne 2 vom 16. Oktober 1989 sogar, daß Yves Montand mit einer Grippe ins Krankenhaus eingeliefert wurde.) Interessant ist die Einführung von Yves Montand in der Meldung von TF1: Diese beginnt überschriftartig mit dem Sprachspiel "Le Papet est papa". Es geht hier nicht um den ohnehin bekannten Yves Montand, sondern - viel voraussetzungsreicher - um den Yves Montand, der vor damals kurzer Zeit in den Filmen *Jean de Florette* und *Manon des sources* als "Le Papet" zu sehen war. Als Gegenbeispiel dazu die Anfänge der Meldungen von HEUTE und der

TAGESSCHAU zum Tod von Brigitte Horney: "Brigitte Horney, eine der größten deutschsprachigen Schauspielerinnen, ist heute in Hamburg gestorben..." (HEUTE, 27.07.1988) und "Im Alter von 77 Jahren ist heute in Hamburg die Schauspielerin Brigitte Horney gestorben..." (TAGESSCHAU, 27.07.1988). Hier sind keine kulturellen Präsuppositionen im Spiel, was die Welt, von der die Rede ist, als eine fremde Welt erscheinen läßt. Wird in französischen Fernsehnachrichten oft apriorisch von der Bekanntheit nationaler Persönlichkeiten ausgegangen, stellen HEUTE und die TAGESSCHAU diese Bekanntheit und damit die über sie unter den Zuschauern herstellbare Kohäsion alleine schon aufgrund der sprachlichen Oberfläche zunächst grundsätzlich in Frage. Insgesamt zeichnen sich HEUTE und die TAGESSCHAU selbst im Bereich der Personalien durch jene "mechanische Kühle" (Schmitz 1989, 279) aus, die auch bei anderen Beiträgen den Anschein der Objektivität erzeugen soll.

Star-Jockey Yves Saint-Martin nahm an einem Dromedar-Rennen teil. Das zeigten in einem kurzen Bildbeitrag die Hauptnachrichten von TF1 vom 30. Juli 1988. (Zur Vergegenwärtigung der interkulturellen Differenz zu Deutschland hinterfrage man die nachrichtliche Verwertbarkeit des folgenden fiktiven Ereignisses: Franz Beckenbauer ist Schiedsrichter bei einem Altherren-Turnier in Bochum.) Trotz seiner Kürze (18 Sekunden) ist der französische Beitrag symptomatisch für das ethno-phatische Gesamtklima französischer Fernsehnachrichten. Seine tiefenkulturelle Botschaft ließe sich auf Französisch in etwa so umschreiben: "Notre Yves Saint-Martin national nous a fait le grand plaisir de participer à une course de dromadaires apportant ainsi la preuve qu'en France, on a l'esprit large, et qu'on s'amuse bien entre nous."

Die Hauptnachrichten von Antenne 2 vom 17. November 1990 zeigten einen kurzen Bildbeitrag über Unruhen in Liberia. Stellungen wurden von Flugzeugen und Hubschraubern beschossen. Zeit- und Ortsangaben sowie eine Spezifizierung der beteiligten Parteien verliehen dem Beitrag faktenbezogene Vollständigkeit. Darüber hinaus beinhaltete der Text aber auch einige unscheinbare Details: Es handelte sich nicht um irgendwelche Jagdflugzeuge, sondern um "chasseurs Jaguar", und auch nicht um irgendwelche Kampfhubschrauber, sondern um "hélicoptères Super Puma", beides Spitzenprodukte und Exportschlager französischer Waffentechnologie. Man stelle sich im Gegenzug etwa eine TAGESSCHAU-Meldung vor, in welcher von der Niederschlagung irgendwelcher Unruhen mittels des Einsatzes von Mercedes Benz-Unimogs und Heckler & Koch-Maschinenpistolen die Rede wäre, ohne daß es dabei um deutsche Waffenexporte ginge. Im französischen Bildbericht ist der referentielle Bezug überlagert von einer für das berichtete Geschehen irrelevanten Rückbindungsgeste an Frankreich.

Während im vorausgehenden Beispiel ein in bezug auf Frankreich zentripetales Rückbindungsprinzip festzustellen ist, zeigt das nachfolgende Beispiel eine zentrifugale Variante, die Frankreich auf übergeordnete Entitäten projiziert: Die *blue box*-Einspielung zeigt eine stilisierte Europa-Karte, auf der alle Staaten der Europäischen Gemeinschaft in ihren Nationalfarben unterlegt sind, ohne daß ein bestimmtes Land hervorgehoben wäre; darunter ist die Legende "Bon Point" zu lesen (Antenne 2, 30. Juli 1988). Auf HEUTE oder die TAGESSCHAU übertragen, würde ein deutscher Zuschauer aus einer allgemeinen Rezeptionserfahrung heraus an dieser Stelle wohl einen Beitrag über Europa erwarten, das auf irgendeinem Terrain, vielleicht auf dem Weg zur transnationalen Einheit, irgendeinen Punkt errungen hat. Der französische Beitrag hingegen präsentiert ein mittelständisches französisches Unternehmen, welches Taschenrechner mit integriertem Terminkalender herstellt und trotz der fernöstlichen Konkurrenz beträchtliche Gewinne zu verzeichnen hat.

Als abschließender Beleg für kulturelle Rückbindungsgesten sei ein Nachrichtenbeispiel von Antenne 2 vom 26. Juli 1988 zitiert, in dem es um die Aushebung eines unterirdischen Drogenlagers an der Costa Brava geht. Der Nachrichtensprecher gibt folgende Anmoderation:

Les trafiquants de drogues sont-ils en train de créer le marché unique européen des stupéfiants calqué sur l'initiative des hommes politiques de la Communauté européenne? Sûrement, si on se réfère à la découverte que vient de faire la police espagnole sur la côte près de Barcelone...

Wir haben es hier mit einer in französischen Nachrichten häufig anzutreffenden Diskursfigur zu tun, die Geschehnisse, oft eher assoziativ als sachlogisch fundierbar, in übergeordnete Zusammenhänge integriert, um Nachrichtenwert zu erzeugen. Im obigen Beispiel bezieht diese relevanzschaffende Amplifikation (Aristoteles 1987, 133) ihre rhetorische Kraft aus einer konnotationsintensiven Analogie, welche die Europäisierung des Drogenhandels mit der geplanten Schaffung des europäischen Binnenmarktes assoziiert. Als konnotationskonstitutive Seme sind dabei /Furcht/, /Bedrohung/ o.ä. anzunehmen, denn gerade in Frankreich war und ist der geplante "marché unique européen" ein Reizthema, das u.a. geschichtlich motivierte Ängste vor deutscher (Wirtschafts-)Hegemonie aktiviert. Dieser verdeckte Appell an die nationale Identität des Zuschauers wird auf syntaktischer Ebene durch die Satzform der Frage realisiert. Derartig transparente Strategien der Aufmerksamkeitsgewinnung sind HEUTE und der TAGESSCHAU fremd; deren Berichterstattung gleicht weithin Antworten auf nie gestellte Fragen. Zur weiteren Analyse der kulturellen Rückbindungskraft der Diskursgestaltung hier noch der Beginn des auf die Anmoderation folgenden Bildberichts. Zum Vergleich schließe ich einen am gleichen Tag aufgezeichneten TAGESSCHAU-Text an, der ebenfalls den Drogenfund der spanischen Polizei thematisiert.

Jacques Antoine Canavaggio. Cet homme possède un restaurant. Il est aussi fermier. Lui et ses amis élèvent des anglers à quelques kilomètres de Barcelone. Voilà pour ses activités de surface. Car en sous-sol, la mélodie du gentleman-farmer est tout autre. Il stocke, entrepose 17 tonnes de drogues, soit 200 millions de Francs. Dans des centaines de sacs de café marqués au nom du café de Brésil, la résine de cannabis est chouchotée [es folgt eine detaillierte Beschreibung des unterirdischen Tunnel- und Kühlsystems]. Ici, Canavaggio n'est plus un fermier, c'est un industriel en stupéfiants. Son nom, d'ailleurs, devient El Grande Corso, le Grand Corse...

An der Costa Brava bei Lloret del Mar ist der spanischen Polizei ein großer Schlag gegen den internationalen Rauschgifthandel gelungen. Die Beamten spürten 17 Tonnen Haschisch auf. 15 Tonnen waren in einem Tunnelsystem verborgen. Es ist die wohl größte Menge Haschisch, die in Europa auf einen Schlag gefunden wurde. Das unterirdische Lager hatte Kühlgeräte, um das Rauschgift frisch zu halten. Ein zum Strand führendes Fließband sowie ein Schnellboot zum Transport der Drogen wurden ebenfalls entdeckt.

Hervorzuheben ist bei Antenne 2 die starke Personalisierung, die um so bemerkenswerter ist, als in der TAGESSCHAU überhaupt keine Eigennamen genannt werden. Die überschriftartige Nennung des Eigennamens zu Beginn des Bildberichts von Antenne 2 weist Canavaggio als das eigentliche Textthema aus. Die semantische Kohäsion des Textes wird wesentlich durch auf seine Person bezogene Rekurrenzen in Form von Renominalisierungen und Pronominalisierungen gewährleistet. In der starken Ausrichtung an Canavaggio ist neben der Personalisierung, die den rezeptionsbezogenen Vorteil der Konkretisierung bietet, auch eine Französisierung des Referenz-Ereignisses zu sehen. Diese Rückbindungsgeste wird durch die Aktivierung eines Stereotyps, das des verbrecherischen Korsen, verstärkt und bricht sich doppelt in Canavaggios Gangsternamen *Le Grand Corse*, der einerseits auf Napoleon verweist und andererseits ein im französischen Verbrechermilieu typisches Muster der Namensgebung aktualisiert, das sich der Herkunft eines Gangsters als distinktives Merkmal bedient: *Jojo le Ricain, Fredo le Rital, Francis le Belge* oder einfach nur *Le Toulousain, Le Marseillais* etc.

Was die bisher behandelten Beispiele auf unterschiedlichen Ebenen miteinander verbindet, ist die Tatsache, daß in ihnen neben dem extra-medialen Referenzbezug auch eine zeichengetragene Beziehung zum Zuschauer angestrebt wird, die auf der Zugehörigkeit zu einer gleichen Kulturgemeinschaft aufbaut. Weiter oben charakterisierte ich die entsprechenden Elemente als ethno-phatische Signale. Die ausgeprägte Ethno-Phatik französischer Fernsehnachrichten setzt bei den Rezipienten ein Bewußtsein um kulturelle Identität geradezu voraus. Indem genau diese Voraussetzung spürbar ist, wird kulturelle Identität im Rezeptionsakt auch bestätigt. Wie Roland Barthes in seinen *Mythologies* (1957, 77ff) das Essen eines *steak frites*, der klassische französische Mittagssimbiß, als ein Teilen von *francité* interpretiert, wird die

Rezeption von Fernsehnachrichten zu einem identitätsbestätigenden Gemeinschaftserlebnis, zu einem Miterleben einer Welt *à la française*.<sup>7</sup>

## 2.2 Der Nachrichtensprecher als Verkörperung kulturspezifischer Ideale

Mit einer Dauer von knapp 30 Minuten sind die französischen Hauptnachrichten ausgesprochene Studiosendungen, in denen der *présentateur* (Nachrichtenmoderator) neben der Anmoderation von Nachrichtenbeiträgen auch Schaltgespräche und Diskussionen mit ins Studio eingeladenen Gästen (Künstler, Politiker oder sonstige bekannte Persönlichkeiten) zu führen hat. Die dreidimensionale Räumlichkeit des Studios wird dabei als materieller Träger intra-medial inszenierter Ereignisse genutzt. Folgender Auszug aus einem Interview von Jacques Asline (Nachrichtenregisseur) mit Patrick Poivre d'Arvor (derzeitiger Top-Nachrichtensprecher von TF1), in dem auf den Live-Auftritt eines federgeschmückten amazonischen Indianerhäuptlings in den 20 Uhr-Nachrichten von TF1 Bezug genommen wird, vermag einen Eindruck von dem zu vermitteln, was man "intra-mediale Ereignishaftigkeit" nennen könnte:

Asline: Deuxième grand événement, la venue de Roani, chef indien de la tribu des Kayapos, sorti de sa brousse en plein 20 heures...

Poivre d'Arvor: Ce fut là aussi, pour nous, égoïstement, un grand moment d'émotion, et pour les téléspectateurs un moment formidable. Alors qu'ils sont en train de dîner, c'est l'irruption dans leur salle à manger d'un grand chef emplumé qui leur fait découvrir un monde, un drame, dont ils ignorent tout (Asline 1990, 216).

Ohne die Ausstattung des *présentateur* mit improvisatorischen Vollmachten wären derartige intra-mediale Ereignisse nicht vorstellbar. Der Facettenreichtum der Handlungskompetenz des *présentateur* sei anhand des nachfolgenden, ebenfalls nicht weiter zu kommentierenden Auszugs aus einem Interview von Jacques Asline mit Yves Mourousi<sup>8</sup> angedeutet:

<sup>7</sup> Neben ihrer qualitativen Facette hat die Ethnophatik französischer Fernsehnachrichten übrigens auch eine quantitative Dimension, die sich in Häufigkeit und Platzierung frankreichbezogener Beiträge zeigt. Im Untersuchungszeitraum des Jahres 1988 waren sowohl bei TF1 als auch bei Antenne 2 ca. 43% der Nachrichtenzeit nicht-politischen frankreichbezogenen Beiträgen gewidmet. Im gleichen Zeitraum machten nicht-politische deutschlandbezogene Beiträge nur etwa 27% der Sendezeit von HEUTE und der TAGESSCHAU aus. Dort wurde der erste auslandsbezogene Beitrag im Durchschnitt nach drei Minuten präsentiert, während bei den beiden französischen Nachrichtensendungen immerhin durchschnittlich neun Minuten bis zur Öffnung zum Ausland vergingen.

<sup>8</sup> Mourousi war langjähriger Nachrichtenstar von TF1; mittlerweile ist er u.a. als "conseiller en communication" für verschiedene Politiker tätig.

Asline: Le jour de la privatisation de TF1, vous débutez le journal avec un casque de chantier.<sup>9</sup>

Mourousi: C'est le clin d'oeil, l'équivalent du dessin de première page des quotidiens, le Faizant du *Figaro* ou le Plantu du *Monde*. Lorsque Jaruzelski est venu à Paris, j'ai débuté le journal en portant des lunettes noires. Un jour, Giscard avait confié à Anne Saint-Clair [Journalistin bei TF1] qu'il était curieux qu'on ne mange jamais à la télévision, et lui avait proposé de prendre le thé. De sorte que le lendemain nous avons commencé le journal en buvant le thé, pour faire plaisir à Giscard! (Asline 1990, 136)

Der französische *présentateur* ist als ausgebildeter Journalist zugleich Autor seiner Texte und bestimmt wesentlich die Gestaltung der Nachrichtensendung. Der *présentateur* der 20 Uhr-Nachrichten ist "la figure emblématique de toute chaîne de télévision" (Ockrent 1989, 39). Stil und Beliebtheit französischer Nachrichtensprecher stehen immer wieder im Zentrum der durch die Programmzeitschrift *Télérama* von Zeit zu Zeit unter dem Titel "Les journaux télévisés au banc d'essai" vorgenommenen Bewertung von Fernsehnachrichten. Sowohl die einzelne Persönlichkeit als auch die Funktion des Nachrichtensprechers ist Gegenstand von populärem Interesse. So wäre z.B. kaum vorzustellen, daß in der Bundesrepublik ein Roman über den 'Fall' (Sturz, Absetzung) eines Nachrichtensprechers einen Verleger finden könnte (Drucker 1979). Noch viel weniger wäre anzunehmen, daß ein derartiger Roman zudem die Vorlage für einen vierteiligen Fernsehfilm abgeben würde (Faraldo 1988). So sehr sind französische Nachrichtensprecher, im Gegensatz zu ihren deutschen Kollegen, im gesellschaftlichen Diskurs präsent, daß einigen von ihnen sogar ein Kosenamen gewährt wird: la Reine Christine (Christine Ockrent), Yves le Terrible (Yves Mourousi), Bruno la Démonstration (Bruno Masure), PPDA (Patrick Poivre d'Arvor), Big Léon oder Zizi (Léon Zitrone). Wie Chansonniers, Schauspieler oder Modeschöpfer sind sie Stimmen im Chor der kulturellen *Voix de la France*.<sup>10</sup> Die öffentlichkeitsbetonte Stellung von Nachrichtensprechern findet in Frankreich auch in einer ausgeprägten und teilweise auflagenstarken Publikationstätigkeit ihren Ausdruck, die neben Plaudereien aus der Berufswelt und gesellschaftspolitischen Themen auch einen erheblichen Anteil an Belletristik umfaßt. Auch die politischen Parteien haben die Öffentlichkeitswirksamkeit der Nachrichtensprecher für sich entdeckt: bei den Kommunalwahlen des Jahres 1988 standen drei "présentateurs" auf ersten Listenplätzen. Dominique Baudis, ehemals populärer

<sup>9</sup> TF1 wurde 1987 vom Baumagnaten Francis Bouygues übernommen, daher Mourousi Bauarbeiterhelm.

<sup>10</sup> So der Titel einer Interviewsammlung von Alain de Sédouy und Pierre Bouteiller, in der neben Interviews mit Coluche, Guy Bedos, Bernard Kouchner, Yves Montand, Jack Lang, Pierre Cardin u.a.m. auch ein Gespräch mit Ex-Nachrichtenstar Yves Mourousi zu finden ist.

Nachrichtensprecher des Regionalsenders FR3, wechselte sogar vom Nachrichtenstudio auf den Stuhl des Bürgermeisters von Toulouse.

Es stellt sich die Frage nach den Kulturspezifika, die die Popularität der Nachrichtensprecher ausmachen und deren Handlungskompetenz fundieren. Z.B. gelangt Patrick Poivre d'Arvor (damals noch bei Antenne 2) in einem eröffnenden Nachrichtenüberblick von einem politisch ereignisarmen Wochenende folgendermaßen zur Ankündigung einer Reportage über den Selbstmord eines 25jährigen:

Bonsoir. Un week-end politique plutôt calme, tant en France qu'à l'étranger. L'occasion pour nous de prendre ce soir le recul qui nous manque parfois pour analyser l'actualité. Il s'en dégage forcément une réflexion sur les droits de l'homme, ce soir. Nous aurons l'occasion de le voir tout à l'heure avec ce qui se passe en Pologne, au Salvador mais aussi en France puisque le Premier ministre a assisté aujourd'hui au Congrès des droits de l'homme à Lille. Mais les droits de l'homme c'est aussi, à bien y regarder, le droit pour l'individu de vivre normalement dans un monde à priori sans hostilité. Et en épluchant les dépêches, on découvre parfois des cas pathétiques. Ainsi cette histoire que va nous raconter François Cornet. L'histoire d'un adolescent de 25 ans [sic!] qu'on a retrouvé dans une petite cabane perdue du vignoble nantais et qui avait décidé de se laisser mourir tout seul, tout seul comme ses 25 ans d'existence (zit. nach Tristani-Potteaux 1983, 255).

Es ist offensichtlich, daß diese Anmoderation viel weniger von einer Aussageintention geprägt ist als von der Entscheidung, einen Text zu produzieren. Die Textkonstruktion beruht dabei wesentlich auf einer ans Beliebige grenzenden Interpretation des Konzepts 'Menschenrechte', das von seiner internationalen politischen Dimension einigermaßen willkürlich auf einen Selbstmord heruntergekürzt wird. Derartige Vertextungsleistungen erinnern an die Struktur von Casaubons Zettelkasten in Umberto Ecos *Das Foucaultsche Pendel*: "Ein bißchen wie jenes Spiel, bei dem man durch Assoziation in fünf Schritten von Würstchen zu Plato gelangen kann. Sehen wir mal: Würstchen, Schwein, Borste, Pinsel, Idee, Plato. Leicht" (1989, 264).

Beispiele dieser Art, die einen Willen zum Text ausdrücken, könnten für französische Fernsehrichten ins Beliebige fortgesetzt werden. Sie finden sich sowohl in Sprecherpassagen als auch in Reportagen. Es ist in diesem Zusammenhang wichtig zu betonen, daß der französische *présentateur* kein neutraler Übermittler ist, nicht wie die Sprecher von HEUTE oder der TAGES-SCHAU ein mehr oder weniger beliebiges Medium von Texten, sondern ein *énonciateur*, d.h. ein in einer konkreten Kommunikationssituation agierendes linguistisches und körperliches *ego*. Formulierungen wie "je vous le disais tout à l'heure", "nous allons y revenir après le reportage" etc. weisen ihn als ein in einem aktuellen Kommunikationsprozeß befindliches Subjekt aus. Subjektivität im Sinne einer persönlichen Bewertung von Kommunikationseinhalten manifestiert sich auch auf der lexikalischen Ebene. Aus dem



Mund des *présentateur* werden Ereignisse "étonnant", "abjecte", "incroyable" etc. Der *présentateur* verliert nicht Information, er bereitet sie zuschauergerecht auf. Auf ihn gerichtete Identifikationsprozesse dürften ihn weniger als den Wissenden denn als den Könnenden modellieren: Er ist derjenige, der es magistral versteht, Information in Sprache zu kleiden. Insofern ist er die alltägliche Verkörperung der in Frankreich gepflegten Ideale der *éloquence* und des *bien parler*.<sup>11</sup> Im Streben nach Rhetorizität und Eloquenz ist sein Verbalverhalten ein ethno-phatisches Signal.<sup>12</sup>

Das Phänomen *présentateur* ist aber auch noch auf andere Weise im französischen Kulturraum festzumachen. Französischer Journalismus generell zeichnet sich durch das Fehlen einer stringenten Trennung von Meinung und Faktendarstellung aus. In ihrer diesbezüglichen Eigenwilligkeit wird die französische Informationsstilistik auch von in Frankreich tätigen Auslandskorrespondenten wahrgenommen (Padioleau 1983). Das Verschwimmen von Kommentar und Meinung ist nun keineswegs auf irgendeine im- oder explizite journalistische Konvention zurückzuführen. Das Gegenteil ist der Fall. Rieffel (1987) und Guillebaud (1990) vertreten die Auffassung, daß das anfängliche Fehlen sozialer Anerkennung im 19. Jahrhundert Journalisten sich verstärkt dem Ideal des Intellektuellen annähern ließ. Was Nachrichtenjournalismus betrifft, findet diese These Bestätigung in der bereits erwähnten regen Publikationstätigkeit von Nachrichtensprechern oder etwa in der Tatsache, daß Nachrichtenstar Poivre d'Arvor eine eigene Literatursendung (EX LIBRIS) moderiert. Für diesen journalistischen Hybridzustand nur die Journalisten selbst verantwortlich zu machen, wäre jedoch zu kurz gegriffen. Damit diese so handeln können, wie sie es tun, muß eine Gesellschaft vorhanden sein, die das toleriert, vielleicht sogar als Verkörperung eines der sie tragenden Ideale erachtet. Dieses Ideal könnte man *personale Polyvalenz* nennen; Hall und Reed Hall (1984, 56) charakterisieren Franzosen im Gegensatz zu Deutschen als *polychron*, womit die Befähigung zur simultanen Ausübung unterschiedlicher Tätigkeiten gemeint ist. Personale Polyvalenz, Polychronie oder vielleicht einfach nur das ausgeprägte Bestreben danach, nicht als einseitig verbildet zu erscheinen, sind nicht nur für französische Journalisten kennzeichnend. So steht auch außer Zweifel, daß eine Liste der Buchpublikationen französischer Spitzenpolitiker, hierunter fällt auch

<sup>11</sup> In diesem Zusammenhang ist auf die weit zurückreichende schulische Tradition der Rhetorik in Frankreich (in Verbindung mit Philosophie und teilweise mit dieser konfundiert) zu verweisen (vgl. Zeldin 1980, Kapitel "Logique et verbalisme").

<sup>12</sup> Zur Bedeutung der *éloquence* als kulturkonstitutives Verhalten verweise ich auf Jean Starobinskis Artikel "La chaire, la tribune, le barreau" (1986), der in einem dreibändigen Sammelwerk von Pierre Nora (1984/86) mit dem bezeichnenden Titel *Les lieux de mémoire* zu finden ist. Eloquenz - und damit Rhetorik - wird dort, bezogen auf Frankreich, als ein aus dem kollektiven Gedächtnis abrufbarer *locus* betrachtet.

kationen französischer Spitzenpolitiker, hierunter fällt auch Belletristik, um einiges länger ausfallen dürfe als ihr bundesrepublikanisches Gegenstück.

### 3. Schluß

Ohne daß damit der Anspruch auf eine stringente und lückenlose Beweisführung verbunden gewesen wäre, konnte in den vorausgehenden Ausführungen ein bedenkenswertes Maß an Evidenz für die These von französischen Fernsehnachrichten als Funktionsnachfolger der didaktisch-volksbildnerisch ausgerichteten Almanache des 18. und 19. Jahrhunderts erzeugt werden. Deren Anliegen bestand u.a. darin, die sich mit der Französischen Revolution konkretisierende republikanische Idee zu popularisieren und zu festigen. Dies geschah - und geschieht noch heute in französischen Fernsehnachrichten - durch gemeinschaftsbetonende Rückgriffe auf den republikanischen Bildervorrat. Ausgehend von Analysen ludischer Zeichenverwendung konnten französische Fernsehnachrichten als ethno-phatische Instanz charakterisiert werden: Sie verfügen über ein ganzes Repertoire an kulturellen Rückbindungsgesten, durch welche die Zuschauer im Rezeptionsakt als kulturelle Gemeinschaft angesprochen werden. Als Verkörperung kulturtragender Ideale ist auch der französische Nachrichtensprecher eine ethno-phatische Instanz.<sup>13</sup>

Auf übergeordneter Ebene fordern die für die kulturelle Spezifität französischer Fernsehnachrichten angeführten Beispiele und Überlegungen zur Integration einer kulturrelativen Dimension in den meta-medialen Diskurs auf. Sind GLÜCKSRAD, WHEEL OF FORTUNE oder ROUE DE LA FORTUNE in ihrem jeweiligen Kontext wirklich das Gleiche? Liegt eine identische Paradigmatik der Fragen vor? Was macht die SCHWARZWALDKLINIK trotz Exporterfolg typisch deutsch? Warum haben Ärzte nur sehr mäßigen Erfolg in französischen Serien? Warum müssen die TAGESTHEMEN so spät ausgestrahlt werden? Ist der enorme Erfolg von DERRICK in Italien der Erfolg eines Krimis oder der eines deutschen Krimis?

---

<sup>13</sup> Zur ethno-phatischen Narrativität, zu Ästhetizität und Rhetorizität sowie zum ethno-phatischen Umgang mit Stereotypen in französischen Fernsehnachrichten vgl. meine ausführliche Untersuchung (Batz 1992).

## Literatur

- Andries, L. (1989) Almanachs: Revolutionizing a traditional genre. In: *Revolution in print. The press in France 1775-1800*. Ed. by R. Darnton & D. Roche. Berkeley, Cal.: University of California Press, S. 203-222.
- Aristoteles (1982) *Poetik*. Stuttgart: Reclam.
- (1987) *Rhetorik*. 2. Aufl. München: UTB.
- Asline, J. (1990) *La bataille du 20 heures*. Paris: Acropole.
- Barthes, R. (1957) *Mythologies*. Paris: Seuil.
- (1964) Structure du fait divers. In: *Essais critiques*. Paris: Seuil, S. 188-197.
- Batz, R. (1992) *Französische Fernsehnachrichten als kultureller Text*. Tübingen: Niemeyer.
- Baudrillard, J. (1981) *Simulacres et simulations*. Paris: Galilée.
- Bayle, P. (1684-1687) *Nouvelles de la République des Lettres*. Amsterdam.
- Beaumarchais, J.-P. et al. (1984) *Dictionnaire des littératures de langue française*. Paris: Bordas.
- Bollème, G. (1969) *Livre et société II: Les almanachs populaires aux XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles. Essai d'histoire sociale*. Paris: Mouton.
- (1971) *La Bibliothèque bleue. La littérature populaire en France du XVI<sup>e</sup> au XIX<sup>e</sup> siècle*. Paris: Julliard.
- Dijk, T.A. van (1988a) *News as discourse*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum.
- (1988b) *News analysis. Case studies of national and international news in the press*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum.
- Doelker, C. (1989) *Kulturtechnik Fernsehen. Analyse eines Mediums*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Drucker, M. (1979) *La chaîne*. Paris: J'ai lu.
- Eco, U. (1988) *Das Foucaultsche Pendel*. München/Wien: Hanser.
- Faraldo, F. (1988) *La chaîne. Téléfilm d'après le roman de Michel Drucker* (Antenne 2).
- Fiske, J. / Hartley, J. (1978) *Reading television*. London: Methuen.
- Gaspard, C. (1989) Les almanachs révolutionnaire et la façonnement d'une conscience historique. In: *Colloque Internationale de Rouen (13, 14, 15 octobre 1988): La Révolution française et les processus de socialisation de l'homme moderne*. Paris: Messidor, S. 327-335.
- Genette, G. (1982) *Palimpsestes. La littérature au second degré*. Paris: Seuil.
- Guedj, D. (1989) *La révolution des savants*. Paris: Gallimard.
- Guillebaud, J.-C. (1990) Les médis et le journalisme. In: *le débat*, 60, S. 149-152.
- Hall, E.T. / Reed Hall, M. (1984) *Les différences cachées. Comment communiquer avec les Allemands*. Hamburg: Gruner & Jahr.
- Herding, K. / Reichardt R. (1989) *Die Bildpublizistik der Französischen Revolution*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Kristeva, J. (1969) *Recherches pour une sémanalyse*. Paris: Seuil.

- Landbeck, H. (1991) *Medienkultur im nationalen Vergleich. Inszenierungsstrategien von Fernsehnachrichten am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland und Frankreichs*. Tübingen: Niemeyer.
- Leach, E. (1978) *Kultur und Kommunikation. Zur Logik symbolischer Zusammenhänge*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Lotman, Y. / Uspensky, B. (1978) On the semiotic mechanism of culture. In: *New Literary History* 9,2, S. 211-232.
- Malinowski, B. (1960) The problem of meaning in primitive languages. In: *The meaning of meaning. A study of the influence of language upon thought and of the science of symbolism*. Ed. by C.K. Ogden & I.A. Richards. 10th ed. London: Routledge & Kegan Paul, S. 296-336.
- Muldorf, B. (1990) Le fait divers: entre réel et imaginaire. In: *la pensée*, 273, S. 33-39.
- Nora, P. (éd.) (1984/86) *Les lieux de mémoire*. (4 Bde.). Paris: Gallimard.
- Ockrent, C. (1989) Le grand journal du soir. In: *Pouvoirs*, 51, S. 37-49.
- Padioleau, J. (1983) Le journalisme politique à la française. Regards étrangers. In: *Esprit* 2, S. 147-155.
- Poecke, L. van (1988) The myths and rites of news making: Hard news versus soft news. In: *The European Journal of Communications* 14,1, S. 23-47.
- Poulle, F. / Bautier, R. (1986) Les journaux télévisés de 20 heures sont-ils des journaux? In: *Le JT. Mise en scène l'actualité à la télévision*. Ed. par B. Miège. Paris: INA/Documentation française, S. 95-109.
- Rieffel, R. (1987) *L'élite des journalistes*. Paris: PUF.
- Rousseau, J.-J. (1964) Discours sur les sciences et les arts. In: *Oeuvres complètes III*. Ed. par M. Gagnebin & M. Raymond. Paris: nrf/Pléiade, S. 1-30.
- Schenda, R. (1961) *Die französische Prodigienliteratur in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts*. München: Hueber.
- (1970) *Volk ohne Buch. Studien zur Soziologie der populären Lesestoffe*. Frankfurt/M.: Klostermann.
- Schmitz, U. (1989) *Postmoderne Concierge: Die TAGESSCHAU. Wortwelt und Weltbild der Fernsehnachrichten*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Sédouy, A. de / Bouteiller, P. (1987) *Voix de la France*. Paris: Calmann-Lévy.
- Starobinski, J. (1986) La chaire, la tribune, le barreau. In: *Les lieux de mémoire (II)*. Ed. par P. Nora. Paris: Gallimard, S. 425- 485.
- Stoll, A. (1974) *Asterix. Das Trivialepos Frankreichs. Bild- und Sprachartistik eines Bestsellers*. Köln: Dumont.
- Tristani-Potteau, F. (1983) *L'information malade de ses stars. Comment la personnalisation de l'information se fait instrument du pouvoir*. Paris: Pauvert-Garnier.
- Zeldin, T. (1980) *Histoire des passions françaises (1848-1945) (I): Orgueil et intelligence*. Paris: Seuil.